



Paris, Place St. Opportune

Paul Scheurich

S

Dreißig Zimmer werden vom Valet de chambre, vom staubmüden Pierre und der Kriegswitwe Jeanne betreut. Dreißig Zimmer und nur zwei dienstbare Geister! Meine Stiefel werden täglich schlechter gereinigt. Ich werde beim Pierre vorstellig, suche ihn zu bluffen, zeige ihm die Visitenkarte von Laval, den ich an diesem Tage zeichnen sollte: „Hier ist die Karte Ihres président! Putzen Sie mir die Stiefel besser!“ „Je n'aime pas Laval!“ erwiderte er achselzuckend — und am andern Tag waren die Stiefel überhaupt nicht mehr geputzt.

Mademoiselle Bonnaventures Hof ist schön weiß gekalkt, inmitten der rußigen Weltstadt eine kleine Oase. An der weißen Hintermauer ist ein Gitter von hellgrünen Holzstäbchen, an denen sich einst grüner Wein emporranken soll; einstweilen ist aber nur die Perspektive einer Parkflucht mit immer kleiner werdenden Stäbchen künstlich vorgetäuscht. Statt Blumenbeeten und Grasflächen sind einfach kleine Blumentöpfe mit meist nur einer Blüte an der Wand entlang gesetzt, in jeder Ecke als Abschluß eine einzige Topfpalme mit einsamem Wedel, ein kleiner Vogelkäfig daneben mit Kolibri, die an Salat und Bananenresten zupfen.

Mit dem künstlerischen Beirat ihrer Mieter hat sie die Wirkung dieser Staffage genau erwogen.

In der Mitte prangt, wieder aus der Galerie Lafayette, mit Rabattbuch bezogen, eine schöne grüne Korbsesselgarnitur, von großem roten Schirm beschattet. Wir befinden uns nämlich in einem besseren Hotel! Es gibt auch Hotels — aber schweigen wir davon. Wanzen gibt es übrigens überall, und es lohnt nicht sich deshalb aufzuregen.